Nr. 181. Freitag, den 5. August. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Nach Bismarcks Tode.

Trauerfeierlichkeiten.

Berlin, 4. Aug. (Tel.) Heute Vormittag fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche auf Befehl des Kaisers aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck eine liturgische Andacht statt in Gegenwart des Kaiserpaares, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, der Prinzen Joachim, Albrecht Friedrich Wilhelm und der übrigen hier anwesenden Prinzen, ferner der hier anwesenden Vertreter des diplomatischen Corps, der Hofgarde, der Chefs des Militär-, Civil- und Marine-Cabinets, des Reichskanzlers, der Staatssecretäre und Minister, soweit hier anwesend, der Stadt Berlin, der Generalität, der Admiralität, der Geistlichkeit, der Bundesrathsbevollmächtigten, vieler Mitglieder des Reichstages und des Landtages. Von der Verwandtschaft des Fürsten Bismarck war niemand erschienen. Von den früheren Ministern war u. a. Herr v. Bötticher erschienen. Anwesend waren ferner u. a. von Angehörigen der Centrumspartei Bachem, von den Conservativen Graf Dönhoff-Friedrichstein, von der Reichspartei v. Tiedemann, von den Nationalliberalen Hobrecht und Sattler, von der freis. Vereinigung Rickert und Frese, von der freis. Volkspartei Schmidt.

Vor der Kirche stand eine Ehrenwache des 2. Garderegiments. Den Wagen des Kaiserpaares escortirte eine Schwadron Garde-Kürassiere. Den Chorgesang führte der Domsängerchor aus. Die Liturgie hielt der Hauptprediger Faber, der in seinem Gebet ausführte: Vor Gottes Angesicht trete das Volk in Trauer um den Mann, durch welchen es zum Volke geworden. Deutschland weine um seine größten Sohn. Er habe dem Könige das Köstlichste gegeben, was ein Unterthan bieten könne: Wahrhaftigkeit und Treue, der König ihm das Höchste, was ein Fürst zu vergeben hat: unbedingtes Vertrauen. Alles was das Herz eines Patrioten erhebe, knüpfe sich an den Namen Bismarck. Redner schloß mit der Bitte an Gott, dem Kaiser treue und weise Rathgeber zu geben, welche kräftig helfen zur Wahrung des Friedens, zum Wohle Preußens und des Reiches. Die Worte des Redners zeichneten sich durch große Wärme des Ausdruckes aus, wie auch die ganze Feier einen erhebenden Eindruck machte.

Nach dem Schlusse der Andacht verließ das Kaiserpaar die Kirche. Der Kaiser ließ die Ehrencompagnie vorbeimarschiren und unterhielt sich längere Zeit mit Würdenträgern.

Berlin, 4. Aug. Anläßlich der heutigen Feier für Bismarck sind alle Banken, viele Geschäfte und Läden geschlossen. Auf den meisten Häusern wehen Flaggen halbmast, vielfach sogar schwarze Trauerfahnen. Viele Schaufenster tragen Trauerdecorationen, besonders blumenbekränzte, florumhüllte Bilder und Büsten des Verewigten.

Berlin, 4. Aug. (Tel.) Gestern Abend fand eine Bismarck-Trauerfeier sämmtlicher **Berliner Hochschulen** in dem Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Es waren über 2000 Studirende erschienen. Auf den Galerien befanden sich viele Damen in Trauerkleidung. Professor Adolph Wagner hielt die Gedächtnißrede, worin er ausführte, unsere Zeit sei das Zeitalter Bismarcks. Nach der Rede folgte ein Trauer-Salamander, der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Trauerfeier.

Jena, 4. Aug. (Tel.) Heute Mittag fand zum Gedächtniß Bismarcks eine **akademische Feier** statt. Professor Delbrück hielt die Festrede. Im Anschluß an die Feier wurde Abends ein Trauerfackelzug veranstaltet, woran der corpus academicum, die Studentenschaft, die Gemeindebehörden, militärische und bürgerliche Vereine, über 1000 Personen, Theil nahmen. Unter Glockengeläute zogen die Betheiligten nach dem Marktplatze, wo die Feier mit einer Ansprache und dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß.

Hamburg, 3. Aug. Der „Hamburgische Correspondent“ schreibt: Der Senat hat, um Hamburgs tiefer Trauer um das Hinscheiden von Deutschlands großem Kanzler und Hamburgs Ehrenbürger, des Fürsten Otto v. Bismarck, Ausdruck zu geben, nachstehende Anordnungen getroffen: Am Sonnabend, den 6. August, Vormittags 11 Uhr, findet unter Theilnahme des Senates und der Bürgerschaft ein Gottesdienst in der großen St. Michaelis-Kirche statt. Nach Beendigung des Trauer-Gottesdienstes wird von 12 bis 1 Uhr von allen Kirchthürmen in Stadt und Gebiet Trauergeläute ausgeführt. Die öffentlichen Gebäude und die Schiffe in den Häfen setzen an dem Tage bis nach Beendigung des Trauergeläutes die Flaggen halbstock. Die Börse bleibt an diesem Tage geschlossen.

Oeffentliche Danksagung.

Hamburg, 3. Aug. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen nachstehende Danksagung:

Die zahlreichen Aeußerungen tiefsten Schmerzes und warmen Empfindens, welche dem unauslöschlichen Andenken meines großen Vaters galten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden bis über den Tod hinaus im einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen wiederhallt der Kummer, der die Familie am Sarge niederbeugt, in rührender Theilnahme, und es thut mir weh, nicht jede Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren und danke namens der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen allen, die durch Trostesworte und Blumenspenden von nie gesehener Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.

Friedrichsruh, 3. August. H. Bismarck.

Die Anordnungen nach Bismarcks Tode.

Köln, 4. Aug. (Tel.) Der „Köln. Ztg.“ wird aus Friedrichsruh gemeldet, die Familie des Verstorbenen habe angedeutet, daß alle seine Anordnungen nach dem Tode, welche wohl manchen etwas eigenthümlich berührt haben dürften, auf das Wort des Fürsten zurückzuführen seien, daß er wenigstens im Tode Ruhe haben wolle.

Legate.

Friedrichsruh, 4. Aug. (Tel.) Fürst Herbert Bismarck versammelte gestern Nachmittag die Dienerschaft, die im unmittelbaren Dienste des Fürsten und der Fürstin beschäftigt gewesen waren, und theilte die Legate aus, die 1000 bis 5000 Mk. betragen. Der Kammerdiener Pinnow erhielt die Summe von 5000 Mk.

Der Trauerrede,

die Pastor Westphal am Sarge des Altreichskanzlers gehalten hat, entnehmen wir folgende Sätze:

„Einen frommen Christensinn hat er von seiner Jugend an sich bis an sein Lebensende bewahrt. Hat er doch im Hinblick auf den christlichen Dreieinigkeits-Glauben sich den Wahlspruch gewählt: in trinitate robur. (Das Kleeblatt ist das Wappen Bismarcks.) Im Glauben an seinen Heiland Jesus Christus ist er dahingegangen und ruht in Gott. — Der fromme Glaube, den er aus seinem frommen Elternhause mitgenommen hat ins Leben, das Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott, das ein Schleiermacher ihm eingeprägt hat, das hat ihn nach eigenem Geständniß aufrecht erhalten in schweren Stunden seines Lebens und ihm die schwere Bürde seiner großen Verantwortlichkeit tragen helfen. Auf diesem Grunde sind ihm auch die Tugenden erwachsen, die wir an ihm bewundern neben seiner Geistesgröße. Seine Gottesfurcht war's, die ihn furchtlos machte vor Menschen. War's nicht sein Glauben an den einen Willen Gottes, der fest besteht, was ihn fest und unbeugsam machte, was er einmal für Recht erkannt? War's nicht sein Gottvertrauen, was ihm jenen bewunderungswürdigen Wahrheitsmuth verlieh? War's nicht die Tiefe seines religiösen Bewußtseins, sein persönliches Christenthum, das niemand, der ihm nahe getreten ist, ihm absprechen wird, woraus ihm jene Demuth quoll, in der er freundlich und leutselig war auch in hoher Stellung, jene Liebe, in der er treu war im Großen wie im Kleinen? Seine Frömmigkeit machte, daß er nicht bloß ein großer Geist, sondern auch ein großer Charakter gewesen ist, und wenn er noch vor wenig Monaten sich stellen durfte unter das Wort Johannes des Täufers: Er muß wachsen, ich muß abnehmen, und unter dem Eindruck dieses Wortes das Beichtbekenntniß sprach und das heilige Sacrament genoß und dieses Wort zu einem Theil so bald in schmerzliche Erfüllung ging, — sollen wir nicht der Ueberzeugung leben dürfen, daß es auch zum anderen Theil bei ihm wahr geworden sei, daß Christus bei ihm gewachsen sei, ja daß in der Stille der Todesahnungen es wie ein geheimes Seufzen durch seine Seele gegangen sei.“

Nachdem Pastor Westphal geendet hatte, sang die Trauerversammlung den neunten Vers des Kirchenliedes „O Haupt voll Blut und Wunden“, der beginnt: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir.“ Es folgte ein stilles Gebet und damit war die Feierlichkeit beendet. Das Kaiserpaar verließ, gefolgt von der ganzen übrigen Versammlung, das Sterbezimmer. Im Vorzimmer zu dem ehemaligen Arbeitsgemache der Fürsten verweilte der Kaiser noch kurze Zeit im Gespräch mit den Angehörigen der fürstlichen Familie und richtete sich mit tröstenden Worten besonders an die greise Schwester des Entschlafenen, Frau v. Arnim-Kröchlendorf.

Aus dem Sterbezimmer

des Fürsten Bismarck berichten die „Hamb. Nachr.“: „Der Sarg steht ungefähr auf derselben Stelle, wo das Bett des Fürsten gestanden hat, in dem er seinen letzten Athemzug gethan. Eine kleine Gruppe von Coniferen, Buchsbaum und Lorbeer umschließt das Kopfende des auf nicht sehr hohem Katafalk stehenden Sarges. Eine dicht unterm Plafond beginnende etwa anderthalb Meter breite schwarze Tuchdrapirung mit Silberfranzen zieht sich um die vier Wände des Zimmers. Zwei kunstvolle, zwölfarmige, silberne Leuchter aus dem Familienbesitze der Bismarckschen Familie stehen am Ende des Sarkophages, zu Füßen zwei mächtige Altarkerzen, deren röthlich-gelbe Färbung gegen das blendende Weiß der Stearinlichte auf den übrigen Leuchtern merkwürdig absticht. Zwischen dem Kachelofen und dem Fußende des Sarges ist ein winziger, mit schwarzem Stoff bekleideter Altar aufgestellt. Eine alte Bibel, deren stark abgegriffener Zustand von häufigem Gebrauch Zeugniß giebt, liegt auf dem improvisirten Altar. Der durch die Drapirung nicht bedeckte Theil de[illegible] grauen, mit Oelfarbe gestrichenen Wä[illegible] — Tapeten kennt man im Friedrichsruher [illegible] nicht — ist mit Bildern verschiedener Art [illegible]. Der obere Theil des Sargdeckels trägt vier Kränze, die von den nächsten Angehörigen des Entschlafenen dort niedergelegt worden sind.“ Die „Hamburger Nachr.“ bemerken ausdrücklich zur Berichtigung eines Wolff'schen Telegramms, daß die Verlöthung des Zinksarges nicht in Gegenwart des Reichskanzlers erfolgt ist. Als Fürst Hohenlohe seinen Kranz im Sterbezimmer niederlegte, war der Sarg bereits geschlossen.

Bismarcks Gesandtschaftsberichte.

Für eine systematische Veröffentlichung der Gesandtschaftsberichte und politischen Denkschriften Bismarcks tritt die „Kreuzztg.“ ein. Bismarck selbst habe in einem Brief an Heinrich v. Treitschke vom 15. Dezember 1865 sich folgendermaßen ausgesprochen: „Jedenfalls habe ich keinen Glauben an die Bedeutung von Depeschen-Geheimnissen, welche älter sind, als die Betheiligung der gegenwärtig die Politik leitenden Personen an den Staats-Geschäften.“ Die „Kreuzztg.“ folgert aus diesem Briefe: Alles, was vor das Jahr 1871 fällt, und noch viele weitergreifende politische Ereignisse würden damit nach seinem autoritären Urtheil ohne Schaden für die Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn rückhaltlos veröffentlicht werden können. Die „Kreuzztg.“ fordert den Fürsten Hohenlohe, der ja in diesen Dingen selbst ein Kenner ersten Ranges sei, auf, seinem Vorgänger das Denkmal einer solchen Publication zu setzen.

Rom, 4. Aug. (Tel.) Das militärische Blatt „Esercito“ schreibt: Italien und das mit ihm verbündete Deutschland können sich gemeinsam in Ehrfurcht vor dem Grabe des Fürsten Bismarck verneigen, welcher es verstanden hat, sie in einem dauerhaften Freundschaftsvertrag zu vereinigen und den Grund zu einer Politik zu legen, welche eine neue Bestätigung erhalten wird und bestimmt ist zu neuen Erfolgen in der Zukunft.

Paris, 3. Aug. Cornely sagt heute im „Figaro“ über Bismarck, man habe diesen zu Unrecht mit Napoleon verglichen. Napoleon sei nur ein Feldhauptmann gewesen und ein Tollhäusler auf diplomatischem Gebiete. Bismarck habe nie eine Schwadron commandirt, aber sein Genie in den Dienst eines Charakters, nämlich Wilhelms I., gestellt. Auch sei Bismarck kein Mann der Vergangenheit, sondern ein moderner Mensch, das habe er durch die Art seines Rücktritts und durch die Veröffentlichung gewisser Papiere gezeigt; er habe sich stets an die Oeffentlichkeit gewandt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. August.

Der Frieden zwischen Spanien und Amerika gesichert.

Washington, 3. Aug. Der Präsident Mac Kinley erklärte heute Vormittag, er habe die officiöse Mittheilung von der Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erhalten und erwarte amtliche Antwort jeden Augenblick.

Nach einem späteren Telegramm ist Spaniens Antwort thatsächlich dem Präsidenten bereits zugestellt.

Newyork, 3. Aug. Auch das „Evening Journal“ meldet aus Madrid, daß Spanien die Hauptbedingungen für den Frieden annehme. Um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen, erübrige nur noch die Festsetzung von Einzelheiten. Eine Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt. Spanien werde nur ein oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen nachsuchen. Wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Das spanische Ministerium hat sich endlich entschlossen, die amerikanischen Friedensbedingungen zu acceptiren, so daß dem schon seit langer Zeit vollständig überflüssigen Blutvergießen so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden kann. Für das Ministerium liegt eine sehr dringende Veranlassung vor, so schnell wie möglich mit Amerika

---

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

23) (Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

Etwa drei Stunden später, nachdem die vom Arzt gesandte Diakonissin eingetroffen, gab Thea ein Telegramm nach W. auf.

Dieses meldete Frau Lindner, daß der Zustand ihrer Schwägerin hoffnungslos sei.

Thea wußte, daß die Mutter auf diese Drahtnachricht hin mit dem nächsten Morgenzuge in Riga eintreffen würde.

So blieb ihr auch eine briefliche Darlegung der eingetretenen Verhältnisse erspart — ein Umstand, der ihr sehr angenehm war.

Im Grunde fürchtete sie keinen hartnäckigen Widerspruch von Seiten der Mutter. Als einzige, verwöhnte Tochter hatte sie in der Regel ihrem Willen Geltung verschafft. Viel mehr scheute sie den ernsten Blick des Vaters. Sie ahnte, daß der alte Mann über die Angelegenheit nicht ganz so leicht hinwegkommen würde.

Allein im Bewußtsein ihrer Liebe zu Walter spürte sie die Kraft in sich, es mit der ganzen Welt aufzunehmen, wenn es sein müßte.

Schließlich konnten die Eltern nicht viel sagen — sie standen vollendeten Thatsachen gegenüber und würden sich, mehr oder minder widerstrebend, dennoch in das Unvermeidliche fügen müssen.

Bald nachdem Frau v. Wege fortgegangen, hatte Thea an Walter einen Brief gesandt.

Als ihm dieser überbracht wurde, lag er gerade im bequemen Hausrock auf einem mit kostbarer Decke behangenen Divan, blätterte in dem neuesten Roman von Zola und rauchte dazu eine vorzügliche Cigarre.

Lässig streckte er die Hand aus nach dem Brief, den seine Aufwärterin, eine dralle hübsche Lettin, ihm hereingebracht.

„Hoffentlich ist's keine dieser verdammten, ewigen Rechnungen“, murmelte er, „nein, eine Damenhandschrift! Ach, von Thea!“

Schnellen Blickes überflog er die Zeilen. Dann schnellte er mit einer elastischen Bewegung aus der liegenden Stellung empor.

Sein Antlitz strahlte förmlich.

Vor dem großen Pfeilerspiegel, der sich zwischen den beiden hohen Fenstern des Gemaches breit machte, blieb er stehen und betrachtete mit einem sieghaften, triumphirenden Ausdruck das Bild, welches das Glas ihm zurückstrahlte.

Jawohl, er war unstreitig eine schöne, interessante Männererscheinung, etwas zu schmal vielleicht in den Schultern, aber aristokratisch und durchweg elegant vom Scheitel bis zur Sohle.

Kein Wunder, daß die kleine Provinzialin Thea sich sterblich in ihn verliebt hatte.

Seit Thea in seinen Gesichtskreis getreten, hatte er sich mit einem bestimmten Plan getragen. Zuerst hatte ihn die Schönheit des jungen Mädchens gefesselt. Er hatte den Wunsch gehabt, zu siegen, und nun sah er sich bereits früher, als er je zu hoffen gewagt, am Ziel.

Der Zufall gleichsam hatte Thea gestern in seine Arme geführt.

„Gerade zur rechten Stunde“ hielt Walter, vor dem Spiegel stehend, einen kleinen Monolog. „Tante Eugenie liegt hoffnungslos an heftigster Lungenentzündung darnieder. Wirklich“, fuhr er fort, „es hätte alles kaum günstiger für mich stimmen können. Auch daß College Keilmann damals die Geschichte in die Hand bekam und nicht ich, ist vortheilhaft für mich unter den obwaltenden Umständen. „Wissen ist Macht“, heißt es. — „Geld ist Macht“, sage ich. Na, auf die Freude, welche meine Verlobung mit Thea in mir wachgerufen, kann ich Leonie das Saphirarmband, das sie sich so glühend wünscht, zu Füßen legen. Kleine Hexe, ich werde ihr nachher einen Besuch machen. Da meine Braut mich nicht eher wiederzusehen wünscht, als bis die Schwiegermama in spe eingetroffen, so bin ich fürs erste aller Bräutigamspflichten noch ledig. Schreckliche Zugabe diese Schwiegermutter, die wollen wir uns hübsch vom Halse halten. Aber erst nach der Hochzeit, versteht sich — vorher, lieber Walter, sei ja gegen Frau Lindner der aufmerksamste Schwiegersohn den Sonne und Mond je beschienen.“

In animirtester Stimmung kleidete Walter sich um. Er gab viel auf seinen äußeren Menschen und hatte stets den besten Schneider. Dann fuhr er erst zu einem Juwelier, wo er drei Viertel eines Hundert Rubelscheins gegen ein blitzendes Saphirarmband umsetzte, und begab sich dann zu Fräulein Leonie, einer Choristin, die sich gern als Künstlerin betrachten ließ, obgleich sie noch auf der untersten Stufe der Leiter stand, welche zur Höhe des Ruhmes führt.

Dank dem Armbande wurde Walter von Leonie besonders zärtlich empfangen.

Da heute keine Oper, sondern irgend ein modernes Salonlustspiel auf dem Repertoire des Stadttheaters stand, hatte Leonie einen freien Abend, den sie gern ihrem großmüthigen Freunde schenkte.

Zur selben Zeit, als in dem kleinen, mit allerhand billigen, mehr oder minder geschmackvollen Tand vollgepfropften Zimmerchen der blonden Choristin der Sect in den Gläsern perlte und Leonie sich anschickte, auf Walters Bitte einige Couplets zum besten zu geben, hielt Thea Lindner den Verlobungsring, den sie einst stolz und hoffnungsfreudig Odo gegeben, in Händen.

Frau v. Wege saß dem jungen Mädchen gegenüber und sah sehr ernst und traurig aus.

„Sie sind nun frei, Thea. Erlassen Sie mir jedoch die Mittheilung, wie Herr v. Elmer Ihren Wortbruch aufgenommen. Soviel aber kann ich Ihnen sagen: Er ist ein lauterer, goldtreuer Charakter, und Sie haben es wahrlich nicht verdient, daß dieser Mann seine selbstlose Liebe an Sie verschwendete. Gott helfe ihm, das Leid verwinden, welches Sie ihm zugefügt!“

Thea schluchzte leise; ihre Thränen fielen brennend auf den Reifen in ihrer Hand.

Aber sie bereute nichts. Ja, trotzdem sie Odos wegen Kummer empfand, athmete sie dennoch aus tiefster Seele auf.

Nun erst war sie wirklich frei — — —

Dann kam ihr ein angstvoller Gedanke.

„Glauben Sie — meinen Sie nicht, Frau von Wege, daß Odo Walter fordern wird, daß der Verschmähte sich auf diese Weise rächen könnte?“

Frau v. Wege schüttelte den Kopf.

„Darüber brauchen Sie sich nicht aufzuregen. Ihrem Walter wird von Herrn v. Elmer kein Haar gekrümmt werden. Schon Ihretwegen wird er ihn nicht behelligen. Er liebt Sie ja noch viel zu sehr, trotz alledem, und er will nur Ihr Glück.“

„So hat er mir wirklich verziehen?“

„Er ist eine zu edle Natur, um nachtragend zu sein. Ja, er verzeiht Ihnen, das sagen Ihnen schon die Zeilen, mit welchen er Ihren Ring zurückgesandt. Aber nun, Thea, lassen wir diese Erörterungen, wir stehen eben im Schatten des Todes. Wenn Ihre Verwandte, die nebenan das Nahen des Sensenmannes erharrt, auch nie in besonders nahen Beziehungen zu Ihrer Familie gestanden, so hat sie Ihnen dennoch in der letzten Zeit mehrfach deutliche Beweise ihrer Zuneigung gegeben. Tragen Sie den Umständen Rechnung, Thea; lassen Sie Ihre persönlichen Interessen bis auf weiteres — bis hier die Entscheidung über Leben und Tod gefallen — in den Hintergrund treten.“

„Ja, gewiß“, sagte Thea hastig und trocknete ihre Thränen. „Es thut mir ja auch furchtbar leid, daß Tante so krank ist. Ich werde bei ihr wachen, und morgen früh kommt Mama.“

Frau v. Wege blieb noch einige Zeit und fuhr dann nach Hause.

Am folgenden Tage theilte Thea ihr schriftlich mit, daß Tante Eugenie mit dem erwachenden Tage, ohne zum Bewußtsein zu gelangen, am Lungenschlage sanft verschieden sei. (Forts. f.)

zu einem festen Abschlusse zu kommen, denn wenn nicht aller Anschein trügt, wird das Ministerium in der nächsten Zeit alle verfügbaren Truppen gegen die aufständischen Carlisten verwenden müssen. Darauf läßt folgende Meldung schließen.

London, 4. Aug. (Tel.) Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Barcelona ist ein gefährlicher Carlistenaufstand in der spanischen Provinz Lerida ausgebrochen. Einem weiteren Telegramm zufolge soll auch in der Provinz Leon eine carlistische Empörung zum Ausbruch gekommen sein.

Mit dieser Meldung steht vielleicht auch folgende Nachricht in Verbindung:

Rom, 4. Aug. (Tel.) Der Papst hat eine Encyclica an den spanischen Clerus und an das spanische Volk gerichtet mit der dringenden Mahnung, der Königin treu zu bleiben und die Monarchie zu vertheidigen.

Da die Carlisten vielfach von dem Clerus unterstützt werden, ist die Mahnung des Papstes, der Königin treu zu bleiben, im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Bedeutung.

Die spanische Presse beginnt wieder lebhafte Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Sagasta in der Friedensfrage und der Frage der eventuellen Folgen des Friedens in der inneren Politik. Sagasta sucht Fühlung bei hervorragenden Politikern:

Madrid, 4. Aug. (Tel.) Silvela und mehrere andere Politiker, welche gegenwärtig von Madrid abwesend waren, sind zurückberufen worden. Der Ministerpräsident Sagasta wird mit denselben über den Frieden berathen.

Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet, die Regierung werde die Cortes nicht vor dem Herbst zusammenberufen.

Unter diesen Umständen sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nur von geringem Interesse. **Von Puertorico** wird gemeldet, daß der Dampfer „St. Louis" mit dem General Brooke und einer Anzahl Mannschaften an Bord gestern in Ponce angekommen ist. Die Gesammtzahl der in der Umgebung von Ponce nunmehr aufgestellten Truppen beträgt 9000. In Havanna auf Cuba herrscht schon jetzt, bevor noch die Belagerung durch die Amerikaner begonnen hat, große Noth. Die Zahl der Personen in Havanna, deren Lebensunterhalt auf öffentliche Kosten bestritten wird, wird auf 13 000 geschätzt.

Der russisch-englische Interessenkampf in China.

London, 4. Aug. Wie der „Times" unter dem 3. August aus Peking gemeldet wird, erklärte der englische Gesandte am 14. Juli dem Tsungli-Yamen in nachdrücklicher Weise, daß England nicht die Einmischung einer anderen Macht in den britischen Contract dulden werde, welchen China freiwillig eingegangen sei zum Zweck des Baues einer Eisenbahn, welche die Verbindung zwischen den Vertragshäfen zum Abschluß bringen soll, worin die britischen Handelsinteressen vorherrschend sind. Am nächsten Tage wiederholte der russische Geschäftsträger seinen Protest vom 11. Juni gegen die Niutschwang-Anleihe mit der Hongkong- und Schanghaibank, wobei er dem Tsungli-Yamen Bedingungen vorzuschreiben suchte, deren Annahme einer Aufhebung des britischen Vertrages gleich sein würde.

Ein Prozeßerfolg Zolas.

Paris, 3. Aug. Heute wurde vor dem Zuchtpolizeigericht abermals ein Verleumdungsprozeß Zola gegen den Redacteur **Judet** und das „**Petit Journal**" wegen Verleumdung seines Vaters verhandelt. Der Gerichtshof prüfte die Frage der Zuständigkeit. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Unzuständigkeit des Zuchtpolizeigerichts, weil der Vater Zolas als Gegenstand der Verleumdung Beamter war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verlangte in Folge dessen die Verweisung an das Schwurgericht. Nach einer Erwiderung des Anwalts Zolas, Labori, welcher verlangte, daß das Gericht sich für zuständig erkläre, und einer Replik des Anwalts der Gegenpartei gab das Zuchtpolizeigericht die Entscheidung dahin kund, daß es sich für zuständig erklärt. Das Gericht verurtheilte den Redacteur Judet zu 2000 Frcs. Geldstrafe, den Director Marinoni zu 500 Frcs., den Geranten des Blattes zu 500 Frcs., ferner alle drei zusammen zu 5000 Frcs. Schadenersatz, außerdem wurde auf zehnmalige Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

Deutsches Reich.

* **[Bismarck vor dem Tode.]** Wie dem „N. W. Tgbl." gemeldet wird, war in intimen Kreisen es schon etwa eine Woche vor dem Tode bekannt, daß die Tage des Fürsten Bismarck gezählt seien. Man rechnete höchstens auf noch einen Monat des qualvollen Hinziehens der Katastrophe. Die beschwichtigende Darstellung aus Friedrichsruh war nur auf das große Publikum berechnet. Es ist auch nicht richtig, daß der Fürst über seinen Zustand sich getäuscht habe. Er weinte viel. Er sprach häufig über seinen Tod, zuweilen mit Sehnsucht nach der Erlösung von seinen körperlichen Schmerzen. Manchmal lag er Stunden lang im Halbschlummer, die Schmerzen, die ihm die aufgebrochene Beinwunde verursachte, mußten mit energischen Mitteln beruhigt werden. Als Schweninger kürzlich erklärte: „Die Zeitungen lassen ihn anschwellen, ich lasse ihn abschwellen", gebrauchte er eine Nothlüge, die gewiß entschuldbar war. Thatsächlich hatte die zunehmende Schwellung der oberen Körperhälfte ein Lungenödem erzeugt, wodurch das Ende beschleunigt wurde. Indeß hielt Schweninger den Tod noch nicht für so nahe — er hätte sonst die kurze Reise nach Berlin und Sachsen unterlassen.

* **[Der Grenztransport der russischen Gänse.]** Wie die russischen Gänse, für deren Transport 24 Grenzpunkte geöffnet worden sind, fortan von den preußischen Eisenbahnen übernommen werden sollen, wird der „Schles. Volksztg." geschrieben: Dem russischen Begleit- und Treiberpersonal ist Schutz und Sicherheit durch die hiesigen Grenzbeamten gesichert. Auf den Verladerampen unserer Eisenbahnstationen wird das Geflügel eingestellt, und der Führer des Transportes erhält einen von dem Stationsamt ausgestellten Begleitschein, auf dem die Zahl der Gänse, Zielstation des Transportes und Transportbetrag auf das genaueste verzeichnet werden. Auf diese Weise sind Collisionen vollkommen ausgeschlossen und der Aufgeber der Sendung hat zugleich zur Legitimation an der Entladestation die Quittung über den gezahlten Tarifbetrag in der Hand.

Posen, 3. Aug. Aus Furcht vor Strafe wegen Soldatenmißhandlung hat sich der Bataillonstambour Bahr vom 6. Grenadierregiment erschossen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. August.

Wetteraussichten für Freitag, 5. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, normale Temperatur, Vielfach Regen mit Gewitter.

* **[Trauer-Kundgebungen.]** Aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten v. Bismarck ist seitens des Magistrats und der Stadtverordneten unserer Stadt folgendes **Telegramm** an den Fürsten Herbert Bismarck nach Friedrichsruh gesandt worden:

„Magistrat und Stadtverordnete von Danzig bitten in tiefer Trauer zum Zeichen treuen Gedächtnisses einen Kranz am Sarge des großen deutschen Reichskanzlers niederlegen zu dürfen.

Danzig, den 3. August 1898.

Trampe, Bürgermeister. Steffens, Stadtverordnetenvorsteher."

Gleichzeitig ist eine herrliche Kranzspende von hier nach Friedrichsruh abgesandt, auf deren Schleife die Inschrift steht: „Dem Fürsten Bismarck, des deutschen Reiches großem Kanzler. Magistrat und Stadtverordnete von Danzig."

Am Sonntag, den 7. August d. Js., Vormittags 10 Uhr, findet, wie wir gestern schon kurz erwähnt haben, in der Oberpfarrkirche zu St. **Marien ein Trauergottesdienst** statt, zu welchem seitens des Magistrats als des Patrons der Kirche bereits Einladungen an die Vertreter der staatlichen Behörden, sowie an die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung erlassen sind. Magistrat und Stadtverordnete werden sich in gemeinsamem Zuge nach der Kirche begeben.

Der Stimmung in unserer Bürgerschaft wird es entsprechen, wenn auch am Sonntag die Häuser unserer Stadt Trauerflaggenschmuck anlegen.

* **[Probemobilmachung.]** Die gesammte hiesige Garnison rückte heute früh in Folge einer Probemobilmachung aus und machte Manöverübungen auf den Höhen bei Miggau.

* **[Wettrennen in Zoppot.]** Wie wir erfahren, hat die kgl. Eisenbahn-Direction Danzig den geäußerten Wünschen des Publikums entsprechend sich einverstanden erklärt, nachfolgende Züge zu dem am 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, bei Zoppot stattfindenden Rennen auf dem Rennplatze halten zu lassen: Ab Danzig um 1 Uhr 10 Min., 1.18*, 1.25*, 1.35, 1.45*, 1.55*, 2.05, 2.15*, 2.25*. Die Züge kommen am Rennplatze um 1.28, 1.36, 1.43, 1.53, 2.03, 2.13, 2.23, 2.33, 2.43 an. Sämmtliche Züge halten in Langfuhr und Oliva. Die mit * bezeichneten Züge sind Sonderzüge. Auch für die Weiterbeförderung des Publikums nach Beendigung des Rennens vom Rennplatze nach Zoppot hat die königl. Eisenbahn-Direction durch Gestellung von Sonderzügen in bereitwilligster Weise Sorge getragen, so daß hierdurch einem beim letzten Rennen empfundenen Uebelstande abgeholfen ist. Zur Erhebung gelangt in Danzig und Langfuhr der einfache Personenzug-Fahrpreis für eine Rückfahrkarte nach Zoppot und es wird ausnahmsweise eine Fahrtunterbrechung am Rennplatze gestattet, ohne daß es eines Vermerks auf der Fahrkarte bedarf.

Der Beginn der Rennen ist auf Nachmittags 3 Uhr verlegt worden. Ferner sind, wie uns der Vorstand des westpreußischen Reiter-Vereins mittheilt, in Folge der Erfahrungen, welche an dem ersten Renntage, am 10. Juli, auf der neuen Rennbahn gemacht worden, bedeutende Verbesserungen vorgenommen, welche dem Publikum den Besuch der Rennbahn und den Ueberblick über dieselbe noch besser und bequemer gestalten sollen wie bisher.

* **[Ueber den beklagenswerthen Unfall]** am städtischen Gymnasium, dem gestern das junge Leben des Frl. Brandt jählings zum Opfer fiel, haben inzwischen nähere Ermittelungen stattgefunden, welche die gestern unserem Berichterstatter an Ort und Stelle gemachten Angaben über die vermuthliche Ursache des Unfalls in mehreren Punkten berichtigen. Zu erwähnen ist zunächst, daß bei dem im Jahre 1897/98 stattgehabten Umbau des Gymnasiums die nach dem Winterplatz zu liegende Front des Gebäudes nicht erhöht worden ist, deshalb auch eine Erhöhung der thurmartigen Eckbekrönungen nicht stattgefunden hat. Die Spitzen dieser Bekrönungen bestehen aus wetterfestem grauen Sandstein, sie befinden sich dort seit dem im Jahre 1847 erfolgten Bau des Gebäudes, man hat also das herabgefallene, wohl etwas verwittert aussehende Stück irrthümlich für Cement gehalten. Man nimmt an, daß die Befestigung des eisernen Bolzens, welcher den spitzen Aufsatz mit dem unteren Gesimsstück verbindet und in den Aufsatz nicht sehr tief hineinragte, mit der Zeit sich unbemerkt gelöst hat und nun der Wind und der Druck der vom Winde angetriebenen Flagge den Absturz herbeigeführt hat. Ein Blitzableiter, an dem sich die Trauerflagge verwickelt haben sollte, hat sich an der herabgefallenen Bekrönung nicht befunden, wahrscheinlich hat man den nach dem Abfall des Gesteinstückes hervorstehenden eisernen Bolzen dafür gehalten. Die Aufbringung der Flagge war übrigens nicht, wie wir auf Wunsch noch bemerken, seitens des Personals des Gymnasiums geschehen, welches mit diesem Außendienst, der von der Bauverwaltung organisirt ist, nichts zu thun hat.

* **[Stapellauf.]** Der Stapellauf des Kanonenbootes „Ersatz Iltis" auf der hiesigen Schichau'schen Werft vollzog sich — vielleicht mit Rücksicht auf die zu derselben Zeit in Berlin stattfindenden Trauerfeier für den Fürsten Bismarck — in einfacheren Formen, als für derartige Acte sonst vorgesehen werden. Das schlanke hübsche Schiff mit dem glänzenden Kupferbeschlag war am Bug mit grünen Tannenguirlanden umwunden und auf Deck flatterten zwei Kriegsflaggen in der leichten Brise, welche die große Hitze wenigstens etwas milderte. Da die Schichau'sche Werft den unbeschränkten Zutritt von 10½ Uhr an gestattet hatte, waren sehr viele Zuschauer, unter denen Damen in hellen Sommertoiletten überwogen, erschienen, welche sich an beiden Seiten des Schiffes einen Platz suchten. An der Backbordseite war ein kleines Podium mit Sitzplätzen für die Damen der zu der Feier eingeladenen Schiffsoffiziere und Ingenieure aufgeschlagen, auf dem Dach eines hinter dem Podium stehenden Häuschens hatte der unvermeidliche Photograph seinen Platz gefunden. Am zahlreichsten vertreten waren Marineoffiziere und Ingenieure, Baumeister und Beamte der kais. Werft, ferner bemerkten wir Herrn Oberpräsident v. Goßler, Herrn Festungscommandanten Generallieutenant v. Heydebreck und mehrere Offiziere und Beamte, denen der Herr Commerzienrath Ziese und Schiffbaudirector Topp die Honneurs machten. Das Schiff lag zum Ablauf fertig abgeklotzt, unter dem Bug waren zwei „Hausschrauben" angebracht, durch deren Thätigkeit dem abgleitenden Schiffe mehr Fahrt gegeben werden sollte. Dem scharfen Bug gegenüber war eine mit Tannenguirlanden umwundene Tribüne angebracht, von deren Balustrade aus die Champagnerflasche, welche mit einer schwarz-roth-weißen Schnur am Bug befestigt war, bequem ergriffen werden konnte. Kurz vor 11 Uhr legte die Werftpinasse, in welcher sich Herr Oberwerftdirector, Capitän z. S. v. Wietersheim mit seiner Gattin und seinem Adjutanten Herrn Capitänlieutenant v. Puttfarken befand, an der Schichau'schen Werft an. Die aussteigenden Herrschaften wurden von den Herren Ziese und Topp empfangen, wobei Ersterer Frau v. Wietersheim ein prachtvolles Bouquet aus Marschal-Niel-Rosen überreichte. Die Herrschaften bestiegen nunmehr die Tribüne, von der aus Herr v. Wietersheim folgende **Taufrede** hielt:

„Zehn Monate sind es her, daß wir hier einen jener Riesen-Schnelldampfer von Stapel laufen sahen, durch dessen Bau die Schichau-Werft zu Danzig ihre Leistungsfähigkeit im Schiffbau bewiesen hat. Heute gilt es, das erste einer Serie von Kanonenbooten der Kriegsflotte einzuverleiben, welches trotz seiner geringen Größe gute See-Eigenschaften haben muß. Von bewährten deutschen Schiffbauern construirt, so weit möglich aus deutschem Material von tüchtigen Arbeitern gebaut, wird es die Aufgabe haben, die deutschen überseeischen Interessen im Auslande, besonders in flachen Gewässern, zu schützen.

„Der Name, den Du tragen sollst, erinnert uns an jene heldenmüthige Besatzung, die durch ihr Verhalten beim Schiffbruch die Achtung und Bewunderung des Auslandes und des Inlandes fand, überall wo militärische Tugenden, Treue zu seinem Kaiser und Liebe zur deutschen Flagge die Herzen deutscher Männer höher schlagen läßt. Möchte Dir ein glücklicheres Loos beschieden sein als Deiner älteren Namensschwester! Möchte aber auch Deine Besatzung stets es gleichthun an Disciplin jener todesmuthigen Schaar, welche ihr Vaterland größtentheils nicht wiedersehen sollte.

„Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Deines obersten Kriegsherrn, taufe ich Dich „Iltis"! Nun fahre hin in Dein nasses Element! Gott schütze allezeit Deinen Curs!"

„Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser und König, Hurrah!"

Als die Champagnerflasche zerschellt und das Hurrah auf den Kaiser verklungen war, gab ein schrilles Pfeifensignal das Zeichen zum Antreiben der Keile, die beiden Hausschrauben wurden angezogen und langsam setzte sich der „Iltis" in Bewegung. Als die beiden Schiffsschrauben das Wasser berührten und von diesem sofort in Bewegung gesetzt wurden, wünschte der Herr Oberwerftdirector dem Schiffe allezeit gute Fahrt und brachte ein Hoch auf S. M. Schiff „Iltis" aus, in welches das Publikum kräftig einstimmte. Der Lauf des Schiffes wurde langsamer und langsamer, bis es sich endlich ruhig auf den Wellen der Weichsel schaukelte.

* **[Erbauung einer offenen Halle am Hafenbassin zu Neufahrwasser.]** Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hatte vor einiger Zeit an den Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte gerichtet, zur Herstellung einer offenen Halle am Hafenbassin zu Neufahrwasser mit einer davor gelegenen Rampe die erforderlichen Mittel aus disponiblen Fonds zur Verfügung zu stellen. Das Gesuch war damit begründet, daß es namentlich in Neufahrwasser sehr an Löschplätzen fehle, was sich besonders für die in Neufahrwasser verkehrenden Tourdampfer häufig in empfindlichster Weise bemerkbar mache und bei diesen Dampfern vielfach eine unverhältnißmäßig lange Zeit zur Entlöschung erfordere. Jetzt ist dem Vorstande der Kaufmannschaft von der hiesigen Eisenbahndirection im Auftrage des Ministers die Mittheilung zugegangen, daß die Einstellung des zum Bau jener Halle erforderlichen Geldbetrages in den nächstjährigen Etat beabsichtigt sei und eine frühere Bereitstellung von Geldmitteln zu dem angegebenen Zwecke nicht erfolgen könne. Es darf hiernach wohl angenommen werden, daß mit der Errichtung jener Halle zum Frühjahr 1899 begonnen werden wird.

* **[Verbreiterung der Postgasse.]** Mit der Entfernung des bei Abbruch des alten Postgebäudes in der Postgasse stehen gebliebenen und als Bauzaun verwendeten Mauerrestes ist nun vorgegangen worden. Nach vollständiger Niederlegung der Mauer wird das Trottoir an die Front des neuen Postgebäudes gelegt und alsdann die Postgasse die bei dem dort herrschenden starken Verkehr dringend erforderliche Verbreiterung (entsprechend der Straßenweite an der Hundegasse) erfahren.

* **[Künstlerischer Schmuck im Landeshause.]** Herr Professor **Roeber** ist wieder hier eingetroffen, um die noch ausstehende Vollendung der figürlichen Darstellungen an den Seitenfeldern des großen Sitzungssaales im hiesigen Landeshause herbeizuführen. Es handelt sich um die Fortsetzung der Arbeit an der allegorischen Figur der Mäßigung, die im vorigen Jahre etwa zur Hälfte fertiggestellt wurde, und weiter um das Bild der Weisheit. Wir behalten uns vor, s. Z. auf die Darstellungen zurückzukommen.

* **[Dampf-Waschanstalt und Färberei.]** Herr Max Fabian, Ohra-Danzig, hat unter dieser Firma hier eine Dampf-Wäscherei und Färberei errichtet und mit den modernen Wäscherei-Maschinen und chemischen Einrichtungen ausgestattet. Das Abholen und Zusenden der Wäsche wird durch eigene Fuhrwerke für alle Stadtgegenden besorgt werden. Gleichzeitig mit der Wäscherei für Weißwäsche ist auch eine chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei für alle Stoffe eingerichtet.

* **[Die geographischen Entdeckungen des Hauptmanns Ramsay.]** Die Danziger Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft hatte gestern einen Vortragsabend im Saale des Schützenhauses veranstaltet, in welchem, wie schon mitgetheilt, Herr Hauptmann und Compagniechef der ostafrikanischen Schutztruppe **Ramsay** einen Vortrag über seine Reisen in die Gebiete nördlich vom Tanganika-See und in die Länder zwischen dem Tanganika- und Rikwa-See hielt. Trotz der Hitze war der Besuch ein sehr reger, auch Herr Oberpräsident v. **Goßler** wohnte dem Vortrage bei.

Bevor jedoch Herr Ramsay seinen Vortrag begann, fand eine Trauerfeier zu Ehren des Fürsten Bismarck statt. Die Musikrotunde war mit einer Pflanzendecoration geschmückt, in welcher um die Büste des Kaisers Wilhelm II. deutsche und preußische Fahnen gruppirt waren. Etwas tiefer als die Kaiserbüste stand auf einem mit schwarzem Flor ausgeschlagenen Gestell die Büste des Fürsten Bismarck, vor welcher ein mächtiger Lorbeerkranz mit einer großen schwarz-weiß-

Lenbach über Bismarcks Tod.

Professor Franz Lenbach ist von seinem Besuch in Friedrichsruh zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat den Besuch von Emil Granichstaedten empfangen, der im „Lokal-Anz." darüber berichtet. Durch die Mittheilungen Lenbachs wird manches, worüber geklagt worden ist, klargestellt. Lenbach sagte:

„Ich war lediglich nach Friedrichsruh gefahren, um dem Fürsten Bismarck zum letzten Male die Hand zu küssen. Als ich Montag um 1 Uhr Mittags ankam, traf ich die Familie und die anderen Einwohner des Schlosses nicht bloß, wie natürlich, im Zustande tiefster Trauer, sondern mehr noch in einer an Rathlosigkeit grenzenden Verwirrung; die Frauen weinten, Fürst Herbert Bismarck war schwer leidend und lag zur Zeit meiner Ankunft noch zu Bett, und selbst Graf Rantzau, der ruhigste und entschlossenste Mann im Hause, sah bleich und abgespannt aus. Die letzten Leidenstage des Dahingeschiedenen haben die Familie furchtbar mitgenommen. Am gefaßtesten erschien noch Graf Wilhelm, doch überließ er alle Dispositionen seinem älteren Bruder. Ueberdies war es unmöglich, irgend welche Dispositionen zu treffen, welche überhaupt eine Todtenfeier im großen Stile und des großen Todten würdig, gestattet hätten. Der Altreichskanzler hat selbst bekanntlich nie Sinn für das Decorative und für große Repräsentation gehabt, und so hat er sich das „Bauernhäusel" im Sachsenwald für seine bescheidenen Bequemlichkeitsansprüche und für den Hausgebrauch hergerichtet. Für den Tod und die Todtenfeier des deutschen Nationalhelden war das Haus nicht, aber auch schon gar nicht eingerichtet. In allen Zimmern standen und lagen Hunderte von Gegenständen des Gebrauchs herum, Tausende von Briefen und Telegrammen waren auf den Tischen theils schon geordnet, theils noch ungesichtet, so daß wirklich nur den intimsten Vertrauenspersonen der Eintritt in die Wohnung gewährt werden konnte. Es war kein Raum, es waren keine Arbeitskräfte da, um irgend ein repräsentatives Arrangement zu ermöglichen. Und der Arbeitsanlaß häufte sich ungeheuer. Beinahe von allen deutschen Fürstenhäusern lagen Anfragen wegen Theilnahme der regierenden Herren selbst oder ihrer Abgesandten an der Leichenfeier vor, die unverzüglich und dankend ablehnend beantwortet werden mußten. Die Vorbereitungen zur Einbalsamirung, welche nur ganz unzulänglich vorgenommen werden konnten, zur Aufbahrung, lauter Dinge, die in einem großen Palais, in einer großen Stadt ruhig, leicht und ohne weitere Aufregung der Familien vor sich gehen, verursachten hier Umständlichkeiten und empfindliche Störungen. Nicht zum geringsten wurde die persönliche Aufregung der Familienglieder durch die Depeschen des Kaisers erhöht und den Widerspruch der letztwilligen Anordnungen des Todten mit den Absichten Kaiser Wilhelms. Wenn man sich dieses ergreifende und tieftraurige Bild vor Augen hält, welches das Innere des Schlosses bot, dann wird man es begreiflich und entschuldbar finden, daß Fürst Herbert Bismarck den Befehl gab, das Schloß nach außen hin vollständig abzusperren, um nur einigermaßen Herr der Situation bleiben zu können. Den Hunderten von Deputationen, von Berichterstattern, den Tausenden von Verehrern des Fürsten, die alle gewiß mit den pietätvollsten Absichten um Einlaß warben, hätte der Eintritt unmöglich gewährt werden können. Zu einer Auswahl fehlte es an Zeit und an allen Einrichtungen.

Ich habe Bismarck noch auf dem Sterbelager gesehen. So ergreifend und traurig schön der Anblick war, ein Bedürfniß, ihn künstlerisch festzuhalten, habe ich nicht gehabt. Der Todte lag im weißen Nachthemd auf dem Rücken, den Kopf seitwärts geneigt und den Mund ein wenig geöffnet, als sollte er jeden Augenblick aufwachen und sprechen. Die schöne rechte Hand lag auf dem Schooße leicht vorgestreckt. Bismarck sah durchaus nicht entstellt aus, und im warmen Lichte, das durch die Fenster hereinquoll, in den Farben der Bilder und der Möbel sah das Ganze so lebendig aus, daß die Schauer des Gefühls, hier sei der Tod eingezogen, doppelt erschütternd wirkten. Dieses Gefühl, wie es mich beherrschte, mag wohl der Grund sein, daß auch früher fast keiner der Todten auf dem Sterbelager gemalt wurde. Um nur ein Beispiel anzuführen: Das Sterbelager von Rubens war gewiß von Meisterschülern des Meisters umgeben, und doch hat ihn keiner gemalt. Solcher Todesschauer ist künstlerisch nicht zu fassen. Man denke nur eine Straßenscene! Ein Kind ist von einem Wagen überfahren worden. Alles stürzt entsetzt zu — in solchem Augenblicke könnte die Venus von Milo unbeachtet vorbeigehen. Das Bild müßte gewiß wirken. Aber welcher Künstler würde es malen wollen? Das Leben bringt des Entsetzlichen und Erschütternden so viel, daß die Kunst sich bescheiden soll, es zu verschönen. Nur einmal habe ich den Anreiz verspürt, einen aufgebahrten Todten zu malen. Das war vor dem Sarge Döllingers. Der Tapfere hatte im Leben ein rothes Gesicht, dessen lebendiges Mienenspiel kaum eine Vertiefung in die Architektur des prachtvollen Kopfes zuließ. Im Tode sah ich einen bleichen, herrlichen Dantekopf. Aber auch Döllinger habe ich nicht gemalt, und bei Bismarck kam noch dazu, daß der Profilanblick, das Typische des Kopfes, den breiten Schädel nicht zur Geltung kommen ließ und daß das Wesen fehlte, — die Augen. Die blitzenden Augen waren ja für immer geschlossen.

Sehr bedauerlich ist es, daß in dieser Verwirrung die Abnahme der Todtenmaske, zu welcher Begas seinen Former entsendet hatte, unterblieb. Das Gesicht war nicht entstellt, und der Schädel Bismarcks wäre ein Denkmal für alle Zeiten gewesen, wie es ja auch der Schädel und die Todtenmaske Friedrichs des Großen mit dem wundersam schönen Profil geworden ist."

[illegible] Schleife niedergelegt war, dann hielt der Vorsitzende Herr Oberlehrer v. Bockelmann folgende Ansprache:

Hochansehnliche Versammlung! Als wir Sie, meine Damen und Herren, zu der heutigen Veranstaltung einluden, da waren wir uns dessen bewußt, daß es schwer sein würde, eine des Redners würdige Zahl von Zuhörern hier zu vereinigen. Aber unsere Erwartungen sind übertroffen worden — wir danken Ihnen herzlich für Ihr Erscheinen.

Gerade heute vor fünf Wochen war wohl eine große Zahl von uns bei dem zu Ehren unserer fremden Gäste in Zoppot veranstalteten Gastmahl. Verrauscht sind jene Tage, die, wie man uns aus vielen Theilen des Reiches in freundlichster Weise schrieb, den fremden Besuchern unvergeßlich gewesen sind. Auch uns werden die Tage stets eine liebe Erinnerung sein.

Es war in Zoppot, wo Herr Geheimrath Simon aus Berlin betonte, daß zum ersten Male hier sich die deutsche Colonialgesellschaft wie eine Familie gefühlt habe; es war in Marienburg, wo Professor Freiherr v. Stengel aus München es hervorhob, wie unrecht es ihm nach seinen Erfahrungen und Erlebnissen erscheine, daß der Süddeutsche so selten den Norden und die Gestade des deutschen Meeres aufsuche. Ist das nicht ein erfreuliches Resultat der Tagung der deutschen Colonialgesellschaft in Danzig? Hätte man hier, wie es in Wirklichkeit geschehen ist, auch keine wichtigen Beschlüsse gefaßt, wäre es nicht allein schon des Rühmens und der Freude werth, daß Nord- und Süddeutscher, Ost- und Westdeutscher sich herzlich einander näherten und erkannten: Hier „deutsch“, hier ist es gut sein. „Es muß ein eigenthümlicher Zauber in diesem Worte „deutsch“ liegen.“

Meine Damen und Herren, der Mann, der die eben erwähnten Worte gesprochen, ist nicht mehr. Fürst Bismarck weilt nicht mehr unter den Lebenden. Wir haben heute den Saal mit der Büste des Verklärten geschmückt. Wir erinnern uns in tiefer, ernster Trauer und dankbarsten Herzens des großen Deutschen, der zur Germania sprechen durfte: „Nun wirf hinweg den Wittwenschleier, nun gürte dich zur Hochzeitsfeier, o Deutschland, hohe Siegerin!“

Wir sind hier nicht zu einer Bismarck-Feier vereinigt, aber wo in diesen Tagen auf dem ganzen weiten Erdenrund Deutsche sich treffen, da wird genannt und da muß genannt werden mit Schmerz und mit Stolz der eine Name — der eine Welt bedeutet — Bismarck. „Denn er war unser. Mag dies stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig übertönen.“

Wir rühmen nicht, wir preisen nicht, aber geht es nicht durch alle ihre Herzen wie ein Erinnern an vergangene große Zeit und schmerzvoll klagend: „Fürst Bismarck ist nicht mehr“. Ich bitte Sie, sich zu Ehren des großen Todten, den auch der Kaiser ehrt, wie noch nie ein Fürst die Diener seiner Vorfahren geehrt hat, sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Wir in unserem bescheidenen Kreise kehren jetzt zu der Arbeit zurück, von der wir hoffen, daß sie einst zum Wohle unseres großen Vaterlandes ausschlagen wird, ohne einen Bismarck würde man sie nie haben in Angriff nehmen können. Wir wollen Interesse für das größere Deutschland erwecken. — Ich bitte Sie, verehrter Herr Hauptmann, das Wort zu ergreifen.

Herr Hauptmann Ramsay, der nun einen zweistündigen Vortrag hielt, ist von kräftiger untersetzter Gestalt, dem die einfache aber praktische Uniform der kaiserlichen Schutztruppe ganz vortrefflich kleidet. Sein tiefgebräuntes Angesicht legte Zeugniß von seinem langen Aufenthalt in den Tropen ab. Herr Ramsay gehört zu denjenigen erfolgreichen Forschern, denen es vergönnt gewesen ist, bedeutende Entdeckungen in solchen Gegenden des dunkeln Erdtheils zu machen, die sich auf unseren Landkarten als leere Flächen präsentiren. Ein ungünstiges Geschick hat es ihm gewehrt, die uralte Streitfrage über die Quellen des Nil endgiltig zu lösen, aber die geographische Wissenschaft kann ihm dankbar sein für die Zähigkeit und Energie, mit welcher er den Oberlauf der Flüsse Njawarongo und Akanjara verfolgt hat, soweit diese Flüsse im deutschen Schutzgebiete liegen. Er hat festgestellt, daß die Quellen dieser beiden Flüsse, deren Vereinigung die gewaltige in den Victoriasee mündende Kagera bildet, im Gebiete des Congostaates liegen, das zu betreten ihm leider durch mancherlei Gründe verboten war. Er hat ferner festgestellt, daß der Ruwuwu nicht identisch ist mit der Kagera, sondern vielmehr ein tributärer Nebenfluß der Vereinigung der oben erwähnten beiden Ströme bildet. Da es Herrn Ramsay ferner gelungen ist, die Quellen des großen, aber wegen seiner Fälle und Stromschnellen leider nicht schiffbaren Mlagarasi aufzufinden und diesen in den Tanganika mündenden Fluß an der Stelle seiner nördlichsten Biegung zu überschreiten und so seinen Lauf festzulegen, so läßt sich leicht erkennen, von welcher Bedeutung die Forschungsreisen des Herrn Ramsay für die geographische Wissenschaft gewesen sind. Wenn seine Aufnahmen erst berechnet und kartographirt sind, dann wird sich das Kartenbild der Gegenden nördlich vom Tanganika nicht unwesentlich ändern.

Herr Ramsay unternahm seine Expedition nach dem Tanganika auf die Veranlassung des Gouverneurs v. Wißmann. Er hatte den Auftrag, eine Station am Tanganika zu gründen, um den Uebergriffen der Angehörigen des Congostaates gegenüberzutreten, die sich damals viele Grenzverletzungen zu Schulden kommen ließen, und Handelsverbindungen namentlich mit dem etwas sagenhaften Herrscher des großen Reiches Ruanda anzuknüpfen. Herr Ramsay trat seine Expedition am 1. Februar 1896 an und traf nach einem $3^1/_2$ Monate langen Marsche, auf dem er wegen einer durch Heuschrecken verursachten Hungersnoth von der gewöhnlichen Karawanenstraße abweichen mußte, in Udschischi am Tanganika ein. Nachdem er in der Zeit vom Mai bis zum Dezember 1896 Expeditionen an der Seeküste entlang unternommen hatte, trat er am 29. Januar 1897 mit drei Europäern, 100 Soldaten und den erforderlichen Trägern seine Expedition nach den Reichen Uha, Urundi und Ruanda an. Ueber seine geographischen Entdeckungen haben wir oben schon berichtet, auch die übrigen Zwecke seiner Expedition wurden auf der viermonatigen Reise vollständig erreicht. Von ganz besonderem Interesse waren seine Schilderungen aus Ruanda, wo er die Erfahrung machte, daß die Diplomaten am grünen Tische bei der Feststellung der Grenzen wieder einmal einen großen Fehler begangen hatten. Die Grenze zwischen dem deutschen Schutzgebiet und dem Congostaate geht mitten durch das Gebiet des Sultans von Ruanda und da zwischen seinen Leuten und den Congonesen Streitigkeiten entstanden waren, hatte der neue Sultan Juki die Gestade des Kiwu-Sees geräumt und war mit seinen Leuten auf das deutsche Schutzgebiet übergesiedelt, wo ihn Herr Ramsay aufsuchte, als er gerade im Begriff war, die Ceremonien seiner Krönung zu begehen. Es gelang Herrn Ramsay, sein anfängliches Mißtrauen zu überwinden und mit ihm Blutsbrüderschaft zu schließen. Juki stellte sich schließlich mit seinem Reiche unter deutschen Schutz und hißte die deutsche Fahne. Der Vortragende schilderte King Juki und seine Leute als einen außergewöhnlich großen Menschenschlag. Leute unter 1,80 Meter Größe gab es nur wenige, dagegen wurde bei vielen Männern eine Größe von 2 und 2,20 Meter festgestellt. Herr Ramsay trat übrigens für eine Aenderung der Grenze zwischen dem deutschen Schutzgebiete und dem Congostaate ein. Sie würde am besten den Lauf des Flusses Russisi verfolgen und dann am Ufer des Kiwu-Sees entlang führen, dann würde sie für beide Staaten vortheilhaft sein. Nachdem Herr Ramsay seinen Zweck in Ruanda erreicht hatte, trat er den Rückmarsch nach Udschischi an, wo er glücklich wieder eintraf. Er schilderte die von ihm durchreisten Gegenden als sehr stark bevölkert und sehr fruchtbar. Sie gehören zu den werthvollsten und aussichtsreichsten Gegenden unseres Schutzgebietes. Von dem fabelhaften Elfenbeinreichthum in Ruanda hat er nichts bemerken können, doch hielt er es für möglich, daß das werthvolle Elfenbein aus Furcht vor den Congonesen von den Eingeborenen vergraben worden sei. Die Bewohner von Ruanda verbrauchen sehr viel Zeug, welches sie aus weiter Entfernung auf dem Wege des Zwischenhandels beziehen, für Karawanen haben sie vielleicht zu ihrem Glück ihr Land noch nicht geöffnet.

Nachdem der Vortragende in Udschischi einige Zeit verweilt hatte, trat er seine Rückwanderung zur Küste an, die ihn durch die Gebiete zwischen Tanganika- und Rikwa-See über Uhehe wieder nach der Küste führte, wo er am 28. Januar d. J. wohlbehalten eintraf. Interessant waren die Mittheilungen über den Rikwa-See, der bis auf einen ca. 100 Kilometer langen und etwa 20 Kilometer breiten Rest vollständig eingetrocknet ist und in seinem größten Theile eine Sandwüste bildet, die in der trockenen Zeit durch heftigen Sandsturm sehr lästig ist. Die Flüsse Kawu und Ssassi, welche in den nunmehr ausgetrockneten See münden, verschwinden im Sande. Herr Ramsay ist der Meinung, daß das Bett des Rikwa höher liegt als dasjenige des Tanganika und das sein Austrocknen mit dem Sinken des Seespiegels im Tanganika zusammenhängt.

Den Vortragenden lohnte reicher Beifall für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen.

---

* **[Friedens-Gesellschaft für Westpreußen.]** Gestern Nachmittag fand im hiesigen Rathhause stiftungsgemäß die General-Versammlung der Gesellschaft statt, in welcher zunächst der Jahresbericht erstattet wurde. Wir entnehmen demselben, daß die Zahl der Mitglieder in ganz Westpreußen 124 beträgt; das Vermögen der Gesellschaft ist auf 75 988,45 Mk. gestiegen. Daraus wurden im vergangenen Jahre 3545 Mk. an Stipendien vertheilt; für das Jahr 1898/99 stehen zu dem gleichen Zweck 3450 Mk. zur Verfügung. Es wurden alsdann folgende Herren in den Vorstand theils wieder-, theils neugewählt: Bürgermeister **Trampe**, Vorsteher, Geheimrath Dr. **Abegg**, Stellvertreter, Stadtschulrath Dr. **Damus**, Secretär, Gymnasialdirector Prof. Dr. **Kahle**, Stellvertreter, Stadtrath **Toop**, Schatzmeister, Stadtrath **Ehlers**, Stellvertreter, Landgerichtsrath **Deutschmann**, Rechtsbeistand, Rechtsanwalt **Syring**, Stellvertreter. Zu sachkundigen Mitgliedern des Vorstandes wurden Prof. **Fincke**, Prof. **Momber**, Sanitätsrath Dr. **Scheele**, Prof. **Schömann**, Realschuldirector Dr. **Völkel** und Stadtbaurath **Fehlhaber** gewählt.

---

* **[„Unglaubliche Zustände“]** sollten bekanntlich nach dem Bericht eines hiesigen Blattes über eine kürzlich vor dem Schöffengericht gepflogene Verhandlung in dem Stadtlazareth am Olivaerthor in Bezug auf die ärztliche Behandlung gewisser weiblicher Patienten geherrscht haben. Die in Rede stehende Verhandlung, bei welcher jene „unglaublichen Zustände“ zu Tage getreten sein sollten, hatte heute vor dem Schöffengericht ein Nachspiel, das unsere damals gemachten skeptischen Bemerkungen vollauf bestätigte. Unser Berichterstatter meldet uns über die Verhandlung:

Es hatten sich zwei unter Sittencontrole stehende Mädchen wegen desselben — schon damals besprochenen — Austrittes zu verantworten, der sich am 18. März im hiesigen Olivaerthor-Lazareth ereignet hat. Die in der betreffenden Station internirten Mädchen hatten großen Scandal gemacht, sich verbarrikadirt und sich so betragen, daß polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die heute angeklagten Mädchen sollten ebenfalls daran Theil genommen haben, und mit Rücksicht auf die Behauptungen der früher verurtheilten Mädchen, daß die Aerzte des Krankenhauses sie eine Woche lang nicht besucht hätten, waren zu der heutigen Verhandlung die Aerzte der Anstalt geladen, ferner wohnten Herr Bürgermeister Trampe und Herr Stadtrath Meckbach der Verhandlung bei. Die beiden angeklagten Mädchen bestritten, sich an dem Lärm betheiligt zu haben und es konnte ihnen durch die Beweisaufnahme das Gegentheil dieser Behauptung nicht nachgewiesen werden. Dagegen behaupteten die Angeklagten und mit ihnen sieben als Zeugen vernommene Mädchen, daß die Wärterin sie schlecht behandelt habe und daß ihr Verlangen nach dem Arzte nicht erfüllt worden sei. Die Wärterin, Fräulein Warmbier, bekundete im Widerspruch dagegen, daß sie die Kranken täglich mehrmals besucht habe. Es wurden ferner die Herren Sanitätsrath Dr. Freymuth, Dr. Solmsen und Herr Sanitätsrath Dr. Semon vernommen, welche die ärztliche Behandlung der Mädchen schilderten. Diese sind sehr schwer zu bändigen und zu Excessen leicht geneigt. Ihre Behauptung, daß sie den Arzt eine Woche nicht gesehen hätten, sei zum Theil richtig. Es wurden die Fenster des Untersuchungszimmers renovirt und deshalb unterblieb dort die Ausübung der ärztlichen Function. Hätte bei einer der Patientinnen irgend eine Gefahr vorgelegen, so wäre sie in das Operationszimmer gebracht und dort behandelt worden. Der Gerichtshof sprach die beiden angeklagten Mädchen frei, weil gegen sie nichts erwiesen sei, und stellte fest, daß **die in der Presse verbreiteten Nachrichten über Mißstände im Lazareth unrichtig seien.**

---

* **[Hitzferien.]** Heute wurden zum ersten Mal in diesem Jahre in hiesigen Lehranstalten sog. Hitzferien gemacht; d. h. es mußte wegen der hohen Temperatur der Unterricht früher abgebrochen werden.

---

* **[Pferdemarkt.]** Morgen und übermorgen findet bekanntlich der Dominiks-Pferdemarkt auf dem Viehhofe in Stadtgebiet statt. Eine große Menge Acker- und Luxuspferde sind bereits heute eingetroffen, so daß der diesjährige Markt ein recht großer zu werden verspricht. Im vorigen Jahre war die Beschickung eine recht geringe.

---

* **[Danziger Ruderverein.]** Gestern Abend hielt der Verein unter dem Vorsitz des Herrn **Cornicelius** im Bootshause seine Monatsversammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst die Mittheilung von verschiedenen Glückwünschen machte, welche dem Verein anläßlich des für ihn so glücklichen Ausfalls des Meisterschaftsruderns für Deutschland zu Theil geworden sind. Sodann konnte die stattliche Zahl von 28 activen und passiven Mitgliedern neu aufgenommen werden. Am 21. August wird der Verein sein Stiftungsfest durch eine Dampfer-Ausfahrt auf See feiern; an geeigneter Stelle soll gelandet und es sollen dort allerlei sportliche Wettspiele veranstaltet werden. Am kommenden Sonntag werden zwei Vierer des Vereins eine Ruderfahrt nach Tiegenhof unternehmen.

---

* **[Danziger Männergesang-Verein.]** Für nächsten Montag Abend hat der Vorstand eine Zusammenkunft der activen und passiven Mitglieder nebst Familie im Park der Actien-Brauerei Kleinhammer veranstaltet, bei welcher Chorgesänge mit Instrumental-Vorträgen abwechseln sollen.

ß. **[Kriegerverein „Borussia“.]** Der 8. General-Appell wurde gestern Abend in der Gambrinushalle abgehalten. Der Vorsitzende Herr Landgerichtsdirector Schultz eröffnete den General-Appell mit einer Ansprache. Das Andenken des verstorbenen Kameraden, Vereins-Sergeanten Wohlfahrt, ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. Neu aufgenommen und vorgestellt wurden fünf Kameraden. Die vom Vorstande bestellten Exemplare des patriotischen Werkes „Unser Kaiser“ gelangten mit der Mittheilung zur Vertheilung, daß noch gewünschte Exemplare von dem Schriftführer, Kameraden Büttner, gern abgegeben werden. Die Generalversammlungen sollen für die Folge, wie früher, an jedem Dienstag nach dem Ersten des Monats abgehalten werden. Die Vorstandssitzungen werden am vorhergehenden Dienstage stattfinden. Die Sedanfeier des Kriegervereins „Borussia“ soll mit Rücksicht auf das von dem Comité für die Errichtung des Kriegerdenkmals zum Besten des Denkmalsfonds für Sonntag, den 4. September cr., im Kleinhammer-Park geplante große Concert am Sonnabend, den 3. September, im Café Nötzel stattfinden. Damit schloß der geschäftliche Theil. Die Kameraden vereinigten sich nun zu einer **Trauerfeier** für den Fürsten Bismarck. Der Herr Vorsitzende erinnerte gerade an die militärische Seite des großen Charakters des Fürsten Bismarck und gab dem Gefühl der Trauer über den Hingang des auch um die Armee hochverdienten Mannes Ausdruck. Die Anwesenden ehrten das Andenken des großen Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und ein stilles Glas und sangen darauf stehend: „Deutschland, Deutschland über alles“, womit die Trauerfeier ihren Abschluß fand.

---

* **[Gerettet.]** Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr stürzte ein kleiner Knabe beim Spielen in die Radaune in der Nähe der Artillerie-Kaserne. Der des Weges daher kommende Kanonier v. Stendrzewski vom zweiten Bataillon des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 sprang sofort dem Kinde nach und es glückte ihm, es zu retten.

---

* **[Zum Dominiksmarkt]** hat auch **Chemises Museum und Panoptikum** hier Aufstellung genommen. Dasselbe zeigt namentlich vorzügliche anatomische Präparate, mechanische Originalgruppen in Lebensgröße, historische Persönlichkeiten, verschiedene Menschenracen, mikroskopisches Gethier etc. Der Besuch dürfte daher lehrreich sein. — Ferner hat Th. Scherffs **Illusionstheater und Panorama** Aufstellung genommen. Dasselbe zeigt u. a.: Undine, die Feengöttin, als Verwandlungsillusion in fünf Tableaux. Im Panorama sind die neuesten Welt- und Zeitereignisse zu sehen, darunter der spanisch-amerikanische Krieg, Capitän Dreyfus auf der Teufelsinsel, Zola vor den Pariser Geschworenen u. a. m.

---

* **[Vermuthlicher Unglücksfall.]** Aus Neufahrwasser wurde gestern hierher gemeldet, daß dort ein Boot angetrieben sei, in dem sich nur ein Offiziersäbel befunden hat. Wie gerüchtweise verlautet, befürchtet man, daß ein junger Offizier vom 176. Infanterie-Regiment verunglückt sei. Näheres darüber war hier bis heute Mittag nicht bekannt.

---

* **[Feuer.]** Heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Johannisgasse Nr. 23 gerufen. Es handelte sich aber nur um blinden Lärm.

---

* **[Diebstahl.]** Einem Besucher des Dominiks wurde eine große Kiepe mit Waaren, deren Werth auf etwa 200 Mk. geschätzt wird, von einem Tisch in der Gasse „Faulgraben“, wo dieselbe einstweilen aufgestellt war, gestohlen. Die Diebe ergriffen mit ihrem Fang das Weite und konnten bisher nicht ermittelt werden.

---

* **[Einbruchsdiebstahl.]** Zu dem großen Einbruchsdiebstahl bei Herrn Uhrmacher Schlacht in Langfuhr ist zu melden, daß es bisher nur gelungen ist, eine einzige der gestohlenen Uhren in einem Versatzgeschäft aufzustöbern und dort einzulösen. Auch von den Einbrechern hat man noch keine Spur.

---

* **[Unfall.]** Der Knabe Fritz Menkel fiel gestern beim Turn-Unterricht nieder und brach den rechten Unterarm. Im Lazareth in der Sandgrube wurde dem Knaben ärztliche Hilfe zu Theil.

---

k. **[Messerstecherei.]** Gestern Abend gegen 8 Uhr kam ein Arbeiter vom Altstädtischen Graben durch die Näthlergasse in die Tischlergasse hinein, ein offenes Messer drohend in der Hand haltend. Schutzmann Sommer, der ihm nacheilte, verhaftete ihn, da sich herausstellte, daß er und ein anderer Arbeiter den Arbeiter Fröhlich durch Messerstiche am Halse nicht unerheblich verwundet hatten.

Aus den Provinzen.

w. **Elbing**, 3. Aug. Die **„Getreuen von Elbing“**, welche sich im Jahre 1890 nach der Entlassung des Fürsten **Bismarck** als Reichskanzler zusammenfanden, haben als Zeichen der Trauer um den Tod Bismarcks eine in Schwarz- und Silberdruck hergestellte Adresse nach Friedrichsruh abgesandt. Die Adresse lautet: „Den Manen des am 30. Juli 1898 in sein ewiges Vaterland heimgegangenen Erweckers, Begründers und ersten Kanzlers des wiedererstandenen deutschen Reiches, Sr. Durchlaucht weiland des Fürsten Otto v. Bismarck. Die Getreuen von Elbing.“

Christburg, 2. Aug. Auf dem Kirchhofe zu Baumgarth fiel bei Gelegenheit eines daselbst stattfindenden Begräbnisses nach dem letzten Spatenstich der Todtengräber Luck vor der versammelten Menge um und war auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Culmsee, 2. Aug. Der 74 Jahre alte, pensionirte Steueraufseher Baranowsky hat heute Abend Selbstmord begangen. Er brachte sich mit einem Revolver eine Schußwunde in die rechte Schläfe bei, wodurch der Tod auf der Stelle eintrat.

)(**Stolp**, 2. Aug. **„Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“** So erging es heute vor dem Schöffengericht Herrn Eigenthümer Theodor **Mietzke** in Gageritz. Der Herr Amtsvorsteher **Wenzlaff** in Gageritz, ein eifriges Mitglied des Bundes der Landwirthe, erließ auf eine Anzeige des Bundesmitgliedes Th. Mietzke gegen den Vertrauensmann des **Bauernvereins „Nordost“** einen Strafbefehl wegen Uebertretung des § 360 Abs. 11 des Strafgesetzbuches, welcher groben Unfug und ruhestörenden Lärm betrifft. Beklagter verlangte gerichtliche Entscheidung und in der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde **auf Antrag der Staatsanwaltschaft der „Nordöstler“ von Strafe und Kosten freigesprochen. Dagegen ist Herr Th. Mietzke zu den sämmtlichen Kosten, Zeugengebühren etc. und Auslagen des Beklagten verurtheilt worden.** In der Begründung des Urtheils führte der Gerichtshof aus, daß der Strafbefehl gegen den Eigenthümer Mietzke hätte erlassen werden müssen, da dieser der schuldige Theil sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft kritisirte in seinen Ausführungen scharf, daß der Herr Amtsvorsteher nicht die Sache reiflich geprüft, bevor er den Strafbefehl erlassen habe.

Allenstein, 1. Aug. Ein trauriger Fall von Blutvergiftung ist hier vorgekommen. Die 17jährige Tochter des pensionirten Lehrers Kisielnicki von hier bekam im Gesicht ein kleines Geschwür, das sie ausdrückte und weiter nicht beachtete. Am Abend begab sie sich zu einem Vergnügen in das Funk'sche Lokal und machte sich nach der Heimkehr nochmals am Geschwüre zu schaffen, das bereits zu schmerzen begann. Später schwoll das Gesicht bedenklich an, so daß ein Arzt zu Rath gezogen werden mußte, welcher Blutvergiftung constatirte. Leider kam die Hilfe zu spät, das blühende Mädchen ist am Sonntag in Folge Blutvergiftung gestorben, kaum vier Tage nach der Erkrankung.

Liebemühl, 2. Aug. Die Schüler der letzten Klasse unserer Volksschule haben gestern einen schwarzen **Mitschüler** bekommen. Es ist dies ein achtjähriger, als Begleiter eines vermögenden Kaufmanns aus Südamerika in unser Städtchen herübergekommener Negerknabe, der nur des Spanischen mächtig ist und in der hiesigen Stadtschule den ersten Unterricht in deutscher Sprache genießen soll.

Friedland a. d. Alle, 1. Aug. Ein hiesiger Fleischergeselle wollte seinem Leben durch Erhängen ein Ende machen. Der Strick war aber zu dick, so daß die Kehle nicht stark genug zugeschnürt wurde. Das heftige Röcheln machte andere aufmerksam und es gelang, den Lebensmüden im letzten Augenblick zu retten.

Lobsens, 2. Aug. Eine schreckliche **Bluttat** hat sich gestern in dem nahen Dorfe Schönrode zugetragen. Einige Schnitter hatten bei einem Besitzer das Mähen des Getreides in Accord übernommen und waren hierbei beschäftigt, als einer der Leute, unter der Angabe, er sei müde, sich auf das Feld niederlegte, um zu ruhen. Als derselbe hierauf von einem seiner Arbeitscollegen aufgefordert wurde, die Arbeit fortzusetzen, sprang der jähzornige Mensch plötzlich auf, ergriff seine Sense und hieb damit auf den anderen ein, wobei er dem Unglücklichen mit der Sense den Hals durchschnitt. (Ostd. Pr.)

Vermischtes.

* **[Das unterbrochene Stiergefecht.]** Am Sonntag sollte auf dem Velodrom in Toulon ein Stiergefecht stattfinden, dessen Reinerträgniß für die Opfer der „Bourgogne“-Katastrophe bestimmt war. Etwa 4000 Personen hatten sich eingefunden, als man erfuhr, daß die beiden Veranstalter des blutigen Schauspiels Alazraki und Greve mit der Kasse durchgebrannt seien und die Stierfechter sich weigerten, aufzutreten, da sie nicht bezahlt wurden. Die über diese Nachricht erboste Menge zertrümmerte die Stühle, riß die Arena ein und steckte dieselbe in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Mannschaft der Panzerschiffe und die Fußtruppen der Garnison stellten hierauf die Ordnung wieder her. Ein Schiffslieutenant wurde schwer verletzt, zwei Verhaftungen vorgenommen.

Glauchau, 4. Aug. (Tel.) Eine Durchsicht der Kassenbücher der **Krankenkasse** für Uhrmacher und Mechaniker zu Glashütte führte zur Entdeckung eines **Fehlbetrages** von 1800 Mk. Der Kassirer Kuhnt ist flüchtig.

München, 3. Aug. Als heute Nachmittag die Feuerwehr zu einem **Brande** in der Landsbergerstraße fuhr, sprangen in einem Hause dieser Straße im vierten Stockwerk drei junge Decorationsmaler auf ein Fenstersims, verloren das Gleichgewicht und stürzten auf die Straße hinab. Zwei blieben sofort todt; der dritte wurde schwer verletzt.

Dünkirchen, 3. Aug. Der **Brand des Petroleumreservoirs** ist gelöscht. 50 000 Hectoliter Petroleum wurden vernichtet.

Danziger Börse vom 4. August.

Weizen flau loco geschäftslos.

Roggen flau und niedriger. Bezahlt ist inländischer sucht 580 Gr. 120 M per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. neue Winter- 607 Gr. 125 M per Tonne. — Rübsen unverändert. Inländischer 202, 206 M, abfallend 100 M per Tonne bez. — Raps inländischer 190, 198, 200, 203, 208 M, feinster 214, 215 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie feine 4,40 M per 50 Kgr. bez. — Roggenkleie $4,52^1/_2$ M per 50 Kgr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 73,50 M nom., nicht contingentirter loco 53,50 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 4. August.

Bullen 17 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen 23 M. — Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 25—26 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 16 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 20—21 M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 30 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—38 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33—34 M, 3. geringe Saugkälber 28—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 106 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 226 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 46—47 M, 2. fleischige Schweine 44 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser 3. August. Wind: W.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Antwerpen und Sunderland, Güter und Kohlen. — Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Aurora, Thode, Eckernförde, Holz. — Ulk, Sülter, Memel, Ballast. — Doro (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Gustav, Schacht, Randers, Holz. — Christine, Siebs, Stade, Holz. — Maria, Wichmann, Randers, Holz. — Maja (SD.), Blom, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Centaur (Bugsirdampfer) nach Memel. — Manheim VII. (Raddampfer) nach Rotterdam.

4. August. Wind: SW.

Angekommen: Mercia (SD.), Wiberg, Middlesbro, Roheisen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 1049 eingetragen, daß dem Kaufmann **Albert Emil Theodor Lindenau** zu Langfuhr bei Danzig für die unter Nr. 1599 des Firmenregisters eingetragene, hier bestehende Firma **„Richard Ernst“** Procura ertheilt ist. (10144

Danzig, den 1. August 1898.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung einer schmiedeeisernen Rinne, Gesammtgewicht ca. 3300 Kilogr., für die Rieselfelder bei Heubude, soll verdungen werden.

Zeichnung und Bedingungen liegen im Bureau der Gasanstalt, Zimmer Nr. 3, zur Ansicht aus.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **12. August dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,** dortselbst einzureichen.

Danzig, den 1. August 1898. (10148

Die Wasser-Deputation.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des Empfangsgebäudes auf Hauptbahnhof Danzig erforderlichen Schmiedearbeiten Loos II, als: Anker, Bolzen 2c. sollen vergeben werden. Diesbezügliche Angebote sind bis Dienstag, den 9. August, Vormittags 11 Uhr, der unterzeichneten Neubauverwaltung einzureichen, woselbst auch die Angebotsformulare in Empfang genommen werden können. (10088

Danzig, den 30. Juli 1898.

Königliche Eisenbahn-Direction.
Neubau-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Thomas Bulinski'schen** Concurssache soll die Schlußrechnung erfolgen.

Bei einem verfügbaren Massenbestande von 1122,23 M sind zu berücksichtigen 11 090,58 M Forderungen ohne Vorrecht.

Strasburg Westpr., den 1. August 1898. (10128

Der Concursverwalter,
Goerigk,
Rechtsanwalt und Notar.



Abendfahrt auf dem Meere

bei Mondschein,

Musikquartett der Firchow'schen Kapelle an Bord,
am Freitag, den 5. August.

Abfahrt Danzig Frauenthor 7½, Westerplatte 8, Zoppot 8¾ Uhr Abends, Rückkunft Zoppot 10½, Westerplatte 11, Danzig ca. 11½ Uhr. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1.
Restauration an Bord.

Nach Hela und der Heulboje

am Sonnabend, den 6. August, mit dem Salondampfer „Drache“.
Musikkapelle an Bord.

Abfahrt Danzig Frauenthor 2, Westerplatte 2½, Zoppot 3¼, Hela 8 Uhr. Fahrpreis M 1,75, Kinder M 1,—.
Restauration an Bord.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (10166

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot bei Danzig

für

Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art.

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl 2c.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Näheres durch den dirigirenden Arzt (10100

Dr. L. Firnhaber.

Die Kaffeebrennerei mit Dampfbetrieb

Gegründet 1837.  Gegründet 1837.

A. Zuntz sel. Wwe.

Königl. Hoflieferant.

Bonn a. Rh. Berlin. Hamburg.

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

Gebrannten Kaffees

in Preislagen von M 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,— pr. ½ Ko. und Packungen von ½ und ¼ Ko.,

ferner neu eingeführt:

Hamburger Mischung No. 2 à M 1,40 pr. ½ Ko.
Berliner Mischung . . . à M 1,20 pr. ½ Ko.

in Packeten von ½ und ¼ Ko

Niederlage in Danzig bei: (7721

G. Mix; A. Fast; F. Groth; Willy Kraatz; Carl Köhn; A. Lindemann; Max Lindenblat; Paul Machwitz; W. Machwitz; Otto Pegel; Alfred Post; Schneider & Co.; Rich. Utz.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

In meinem Verlage erschien soeben:

Die Rominter Heide und ihre Umgebung.

Mit 7 Illustrationen aus Rominten und dem Jarkethal, dem Bildnisse unseres Kaisers in Jagduniform, sowie einer Orientirungskarte

von

Dr. K. Fd. Schmidt-Loetzen.

Preis 80 ₰.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.



Zum Dominik vor dem hohen Thore.

Wunder über Wunder!!!

Die größte Sehenswürdigkeit zum Dominiksmarkt sind unstreitig die in

Paolo's Panoptikum

gezeigten

Kolosskinder

Wilhelm, Hulda und Emil

13 Jahre alt, 315 Pfund schwer. 3½ Jahre alt, 138 Pfund schwer. 1 Jahr 5 M. alt, 75 Pfund schwer.

1. Platz 30 ₰, 2. Platz 20 ₰, Militair ohne Charge und Kinder die Hälfte. (10108

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, den 5., und Sonnabend, den 6. August d. Js., Vormitt. von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Hofe des Hotels **„Zum Stern“**, Heumarkt, hier, für Rechnung den es angeht

50 Mille Cigarren,
600 Flaschen Rothwein,
500 „ süßen u. herben Ungarwein,
500 „ Cognac,
200 „ Rum,
200 „ Süßwein,
100 „ Himbeersaft,
150 „ Apfelwein,
40 „ Arak

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern. (10077

Danzig, den 2. August 1898.

Urbanski,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 88.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Agnes“, ca. 11./14. August.
SS. „Mlawka“, ca. 16./18. August.
SS. „Blonde“, ca. 18./20. August.
SS. „Artushof“, ca. 24./26. August

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde“, ca. 6./10. August.

In Swansea: (10171

SS. „Artushof“, ca. 12./15. August

Von London fällig:

SS. „Jenny“, ca. 5. August.

Th. Rodenacker.

SS. „Zoppot“

ist mit Gütern von **Antwerpen** via Sunderland hier angekommen.

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (1868

F. G. Reinhold.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania“**, Capt. **B. Perleberg.**

Von **Stettin:**
Mittwoch u. Sonnabend, 1 Uhr Nachmittags.

Von **Kopenhagen:**
Montag u. Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin. (4360

D. „Mercurius“,

Capt. J. Mink,

von Amsterdam mit Gütern eingetroffen, löscht am Bockhof.

Ferdinand Prowe.

Zur Annahme von Confirmanden bin ich in den Vormittagsstunden bereit. (9947

Stengel,

Pastor an St. Bartholomäi.

Den

Konfirmanden-unterricht

gedenke ich **Montag, den 15. August**, mit den Knaben und **Dienstag, den 16. August**, mit den Mädchen zu beginnen. Zur Annahme bin ich täglich bereit.

Auernhammer,
Prediger zu St. Johann,
Johannisgasse 37.

Gründl. Klavierunterricht w. (monatl. 8 Std.) f. 3 M ertheilt. Off. u. F. 811 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Dank

der Behandlungsmethode von **O. Doctor Bödiker** findet die

„Wassersucht“,

wogegen alles Denkbare vergeblich angewandt wird, naturgemäße, schmerz- und gefahrlose Beseitigung. **Friedrich Meyer, Münster (Westf.), Langenstraße 30.**

Neusser Molkerei 70 ₰ 1. Damm 14.

Auf dem Heumarkt.

Nur während des Dominiksmarktes.

Eröffnung: Freitag, den 5. August cr., früh 8 Uhr.

Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 10 Uhr:



Chemisé's

größtes automatisches wissenschaftliches

Museum und Panopticum.

Ist mit neuen Sehenswürdigkeiten und Präparaten eingetroffen, und enthält das Panopticum lebensgroße mechanische Figuren, historische Persönlichkeiten etc., unter anderen:

Ganz neu! **Ganz neu!**

Loki u. Siggin,

nordische Göttersage.

Das Alpdrücken. Der Rutsch auf dem Rasirmesser. Erste Sehenswürdigkeit aus Castans Panopticum in Berlin. Die Auffindung der Leiche der **Louise Günther** in der Hasenhaide, Berlin.

Neu! **Neu!**

Scene vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Das Alter schützt vor Thorheit nicht. Die wahnsinnige Schönheit im Bärenzwinger zu Frankfurt am Main. Amor und Venus, sowie mehrere plastische Original-Gruppen in Lebensgröße. **Berühmte Personen der Vergangenheit und Gegenwart.** Ethnologische Abtheilung. Die anatomische **Abtheilung nur für Erwachsene.** Sämmtliche Völkerracen der Erde. **Naturwissenschaftliche Wachs-Präparate** über gesunde und kranke Theile des Menschen, verschiedener Krankheiten und Heilverfahren von Seiten der größten Professoren und Aerzte.

Neu! Die Phrenologie oder Schädellehre. Die erste Hülfe oder Samariterlehre Neu!
nach Professor Dr. Esmarch aus Kiel.

Sämmtliche ausgestellte Kunstwerke sind von den hervorragendsten Künstlern hergestellt und dürfte die Ausstellung durch ihre Reichhaltigkeit, Eleganz und Vielseitigkeit wohl als die größte ambulante der Gegenwart zu verzeichnen sein. **Entree 20 ₰,** beide Abtheilungen 30 ₰, Militär ohne Charge 10 ₰, Kataloge an d. Kasse.

Wichtig für Hausfrauen!

Saccharin

550 mal so süss wie bester Raffinadezucker.

Gesündestes u. billigstes Versüssungsmittel f. Küche u. Haus.

Ausgezeichnet
zum Versüssen von Compot, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäften und allen anderen süssen Speisen und Getränken.

Leichte Anwendung mittels Tropfflaschen.

Sonderpackungen für kleine und grosse Tropfflaschen:

a) **Röhrchen v. 2¼ gr = 1 Ko. best. Raffinadezuckers,**
Preis nur 30 Pf. statt **50 Pfennige,**

b) **Gläser von 22½ gr = 10 Ko. best. Raffinadezuckers,**
Preis nur M 1.35 statt **M 5.—,**

daher **Grosse Preis-Ersparniss!**

Zu haben in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken und Kolonialwaarenhandlungen. Muster, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte u. s. w. ebendaselbst kostenlos erhältlich und durch den Vertreter: **Alb. Rob. Wolff,** Heilige Geistgasse 94 in Danzig.

Hypothekenkapitalien

aus dem Reservefonds,

Baugelder

zu coulant. Bedingungen offerirt **Krosch,** Poggenpfuhl 22.

5000 Mk., sich. Hypothek, gesucht. Vermittler verbeten. (10086 Offerten unter **F. 801** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zoppot. 20 000 M werden zur 1. Stelle auf 2 Grundstücke zu 4 % gesucht. Offerten unter **O. 200** postlag. Zoppot erbet.

Zum Färben

grauer und rother Haare patent. Kuhn's Nuß-Extrakt 1,50, Kuhn's Nußöl 50 und 100, Kuhn's Pomade Nutin. Echt nur v. Fz. Kuhn, Kronenparf., **Nürnberg. Hier bei E. Lindenberg,** Breitg. 131/32, **Ernst Selke,** 3. Damm Nr. 13, **H. Volkmann Nachf.,** Mattkauschegasse.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind Gustav Lustig's echt chinesische Monopol-Mandarindaunen gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3–4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Neusser Molkerei 70 ₰ 2. Damm 15.

Gummi-Stempel

in allen nur denkbaren Sorten, b. **Paul Kunke, Danzig,** Hirschg. 2. Ill. Preiskourant grat. u. franco



Die große Berliner Weißwaarenbude

in der

Breitgasse, vis à vis der Zwirngasse,

bleibt nur **5 Tage** zum Verkauf

und empfiehlt eine Riesenauswahl feiner Stickereien ff. zu Kinder-Kleidern, zu Röcken per Meter 40 Pf., zu Beinkleidern 25 Pf., wie auch auf Doppelstoff zu Wäsche ff. 50 Pf. per Stück. Gr. Posten echte Schweizer Stickereien, die allerfeinsten wie auch handgeklöppelte, Einsatz und Spitzen u. Kissen-Ecken, wie auch imitirte Leinenspitzen, 10 Meter 30 Pf. Tüll und Spachtel-Spitzen sehr billig. Gr. Posten der allerneuesten Tüll- und Gold-Decken mit Bändchen wie auch vorgezeichnete Sticksachen, Wandschoner, Handtücher, Läufer, Service- u. Tabletdecken, wie auch fertig gestickte zu Spottpreisen! Gr. Posten Handschuhe, Tricotagen und noch vieles mehr, wie bekannt zu sehr billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

1878) **N. Manne aus Berlin.**

Bitte auf meine Firma zu achten.

Carthaus. Carthäuser Hof,

Hotel u. Restaurant mit großem Saal u. Garten,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Bei größeren Gesellschaften und Vereinen bitte um Anmeldung.

G. Jantzen.

Gelddarlehen

erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6 Procent und annehmbare Quartals-Rückzahlungen durch die **prot. u. concess. Geld-Agentur in Budapest, Kecskemetergasse 4,** Retourmarken erbeten. (10070

Neuss. Molk. 70 ₰ Brauf. Wass. 4.

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11,
empfiehlt (9722

junge Gänse und Enten,

Hühnchen u. Moor-Tauben

Freitag resp. Sonnabend früh eintreffend. (10182

Reh,

ganz und zerlegt,
empfiehlt billigst

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Brod
von frischem Roggen
empfiehlt (1844

A. Ludwig,
Korkenmachergasse Nr 3.

Rohrgewebe,

beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.

Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (9642

Preßhefe,
edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109.

Erdbeerpflanzen,
großfrüchtig, früh und reichtragend, 100 Stück 2 M, 1000 Stück 15 M empfiehlt **A. Raddatz,** Stolp i. Pom., Gr. Aukerstr. 43.

Zu verkaufen

Conditorei

nebst

Garten,

blühendes Geschäft.

Näheres bei **C. Walewski,** Inowrazlaw. (9537

Bismarck und Windthorst im Kladderadatsch. 431 Blatt mit Darstellungen, aufgezogen, in 1 Mappe, verkäuflich. Angebote unter **F. 806** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1862

„Zum Manöver“.

Fertig gerittener schwarzbrauner Wallach, ohne Abzeichen, 4″ groß, 6 Jahre alt, sehr gängig, viel Aufsatz, sehr preiswerth zu verkaufen. (10119

Hantel, Frauenburg Ostpr.

Ein Blumentisch mit Springbrunnen
zu verkauf. Weidengasse 43, 1. Et.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Eine antike Uhr in Nußbaum-Kasten, die 36 Stücke spielt, und ein **Wäscheschrank,** sehr schön gebogen, ist wegen Fortzugs bill. zu verkauf. Hintergasse 22, 1 Tr.

3 Baustellen

in Hoch-Strieß, an Langfuhr angrenzend und dicht am Walde, sind zu verkaufen. Genehmigte Bauzeichnungen, durch welche höchste Ausnutzung des Terrains erzielt ist, sind bereits vorhanden.

Otto Richardi,
Baugewerksmeister,
Langfuhr, Hauptstraße 36.

Mein in bester Geschäftsgegend, hart am Markt gelegenes

massives Grundstück,

in dem seit einer Reihe von Jahren ein Ledergeschäft betrieben wird, sich aber auch zu jedem anderen Geschäft vorzüglich eignet, bin ich Willens, krankheitshalber, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.

9961) **D. Eisenstädt,**
Mewe Westpr.

Vortheilhafter Kauf.

Mein Grundstück, Villa, Wohngebäude, Fabrik und 18 Baustellen, an der gr. Allee, zwischen Berg- und Ziegelstraße gelegen, ist bei 100—120 000 M Anzahlung zu verkaufen. (9902

Ferd. Rzekonski.

Eine Verkäuferin,

welche längere Zeit im Spielwaarengeschäft thätig war, findet dauernde Stellung. (10148

Franz Ehlert,
Berlin, Alexanderstraße 50.

J. Mädchen f. Nachmittagsstelle. Bischofsgasse 14, Keller, b. Beth.

Italien.

Erste Neapolit. Maccaroni-Fabrik sucht für hier und Umgebung einen zweifellos zuverlässigen, tüchtigen (10066 d

Repräsentanten,

der bei nur Ia. Engros-Firmen bestens eingeführt ist. Gefl. Off. unter **J. N. 7638** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Getreidegeschäft

größeren Umfanges in der Provinz sucht per sofort oder später einen jungen Mann aus anständiger Familie mit guter Schulbildung als

Lehrling

bei freier Station. Gründliche theoretische und praktische Ausbildung zugesichert. (10035

Gefl. Offerten unter **F. 787** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

1 Maschinentechniker

(flotter Zeichner)

wird für 1—2 Stunden tägl. ges.

Offerten unter **F. 815** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Reisender

ein Colonialw., Cigarren u. Spirituosen f. Wstpr. u. angr. Distrik. ges. Adr. u. **F. 814** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Damen,

welche feine Küche zu erlernen wünschen, können sich melden

8184) **Hôtel du Nord.**

Buchhalterin

in gesetzten Jahren, mit sämmtlichen Comtoir-Arbeiten vertraut, findet in

Graudenz

dauernde Stellung. Offerten unter F. 813 an die Exp. d. Ztg. erbeten. (10133

Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie bittet um eine Stellung als Reisebegleiterin am liebsten bei einer alten Dame.

Gefällige Offerten unter **F. 816** an die Exped. dieser Zeitung erb.

Zum 1. Oktober wird unter Leitung der Hausfrau auf Gut in Posen eine evangelische (10065

Wirthin oder Wirthschaftsfräulein

gesucht, die mit allen Zweigen d. Landwirthschaft völlig vertraut ist u. etwas Handarbeit übernimmt. Geh. 300 M. Freundliches Wesen Hauptbed., ebenso Kenntnisse in Schneid. od. Maschinennäh. Nur Refl., die d. Wirthsch. erl. haben u. denen an dauernder Stellung gel. ist, mög. ihre Zeugn. sofort u. **F. 795** a. d. Exp. d. Ztg. eins.

Fleischergasse 62—63, gegenüber den Gartenanlagen des Franziskanerklosters, ist e. herrschaftl. Wohnung v. 6—7 Zimm. u. Zubehör mit **Garten** und **Veranda** v. 1. Okt. cr. ab z. v.